

3|2015

Sammlung anlegen | Markgräfin Karoline Luise sammelte Kunst zu guten Preisen
Sammlung sichten | Das Technoseum übernimmt gerade 5500 Teile Rundfunktechnik
Sammlung nutzen | Die Universität Tübingen macht ihre Sammlungen öffentlich

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Momente
kennlernen:
kostenloses
Probeexemplar unter
www.staatsanzeiger.de/shop

JETZT
MITMACHEN!
VERLOSUNGSAKTION
SEITE 49

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sammeltrieb ist menschlich: Fast alle sammeln etwas und es gibt nichts, was man nicht sammeln könnte. Die Wissenschafts- und Kulturgeschichte hat Sammlungen und Sammler in den letzten Jahren daher verstärkt untersucht. Dazu kommt, dass das Sammeln eine Kernaufgabe unserer Museen, Archive und Bibliotheken ist – Einrichtungen, die auch für die geschichtliche Landeskunde zuständig sind. Die Momente-Redaktion konnte also beim Thema „Sammeln“ ins Volle greifen. Lassen Sie sich begeistern von den aktuellen Projekten, Forschungen und Ausstellungen aus vier Jahrhunderten und dem gesamten Südwesten!

Ihre Redakteurin Meike Habicht

Momente 3|15: Einzelpreis: 6,80 €



Bestellen Sie jetzt Ihr kostenloses Probeexemplar:
www.staatsanzeiger.de/shop



- Im Bild**
- 02 **Sammelleidenschaft**
 - 04 Die **ganze Welt** unter einem Dach. Die Anfänge der herzoglichen Kunstammer in Stuttgart | Carola Fey
 - 10 Mit Umsicht, Kennerschaft und gar **nicht so viel Geld**. Wie Markgräfin Karoline Luise von Baden ihre Kunstsammlung zusammentrug | Wolfgang Zimmermann
- Land&Leute**
- 14 Elisabeth Friederike Sophie von Oettingen-Oettingen (1691 bis 1758) | Anja Stangl
 - 15 Max Kade (1882 bis 1967) | Herta Beutter

- Auf Spurensuche**
- 16 Ein Kaffeefabrikant wird zum Weltkriegssammler. 1915 gründete Richard Franck die Weltkriegsbücherei, heute Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek | Christian Westenhoff
- Im Bild**
- 18 Maschen, Wäsche, Muster: eine regionale Produktsammlung
 - 20 **Feinripp** – ein Klassiker ohne Verfalldatum. Wie das Wirtschaftsarchiv das Firmenarchiv der Schiesser AG übernahm und dabei auch die Wäschesammlung für die Nachwelt sicherte | Jutta Hanitsch

- Säurefrei**
- 25 Mehr als tausend Worte! Die Sammlung Willy Prager, ein Fotobestand der Superlative im Staatsarchiv Freiburg, ist rund um die Uhr zugänglich | Dr. Christof Strauß
 - 28 **Erbe retten** und mit Verantwortung nutzen. Das Museum der Universität Tübingen MUT setzt seine reichen Sammlungen für Forschung, Lehre und Bildung ein – aktuell auch mit einer Ausstellung zur NS-Geschichte der Universität | Ernst Seidl
 - 32 **Gesucht! Vermisst! Verschollen?** Das Museum Biberach sammelt Hinweise auf Bilder von Johann Baptist Pflug | Uwe Degreif

- Im Gespräch**
- 34 „Wir müssen ja von Berufs wegen sammeln“. Das Technoseum in Mannheim baut eine europaweit einzigartige Sammlung zur Rundfunk- und Fernsehgeschichte auf | Interview mit Thomas Kosche und Markus Klejnowski
 - 38 **Vereinssteckbrief** Feldbahn- und Industriemuseum Wiesloch e.V.
 - 40 **Museumsland** Schule und Museum: neu gedacht – neu machbar? | Leonie Fuchs

SERVICE

- 24 Lesenumfrage
- 42 Buchbesprechungen
- 44 Ausstellungen&Museen
- 48/49 Ausflugstipp, Verlosung, Impressum

Titelbild:
Objekte aus den wissenschaftlichen Sammlungen, mit denen das Museum der Universität Tübingen deren nationalsozialistische Vergangenheit beleuchtet (siehe S. 28).



Erbe retten und mit Verantwortung nutzen

Das Museum der Universität Tübingen MUT setzt seine reichen Sammlungen für Forschung, Lehre und Bildung ein – aktuell auch mit einer Ausstellung zur NS-Geschichte der Universität

Wie traditionsreiche deutsche Universitäten mit ihrer Geschichte umgehen, wird seit längerem diskutiert. Viele von ihnen haben sich mit Einzelaspekten oder Personen ihrer NS-Vergangenheit auseinandergesetzt. In der aktuellen Debatte fallen immer wieder Namen wie Martin Heidegger, Walter Jens und Theodor Eschenburg. Jedoch ereigneten sich Diskussion und Aufklärung meist im engeren Kreis der wissenschaftlichen Öffentlichkeit – auf der Basis von Publikationen, Fachtagungen und kleineren Spezialpräsentationen.

Nun ging das Museum der Universität Tübingen MUT mit seinem besonders umfangreichen Bestand von rund 50

wissenschaftlichen Fachsammlungen – übrigens den meisten an einer deutschen Universität – einen anderen Weg. Zu seinem Jahresthema 2015 machte es die Rolle der Universität Tübingen im Nationalsozialismus. Die Objekte, Bilder und Zeugnisse aus den universitären Sammlungen sollen das heikle Thema einer größeren Öffentlichkeit anschaulich machen – inner- wie außerhalb der Universität. Das MUT, das seit seiner Gründung im Jahr 2006 zu den Vorreitern der Wiederentdeckung und Professionalisierung wissenschaftlicher Universitätssammlungen in Deutschland zählt, setzt damit einmal mehr Maßstäbe in der deutschen Universitätslandschaft.

Aufklärung und Forschung über die dunklen Seiten der Universitätsgeschichte im Nationalsozialismus haben seit vielen Jahren große Fortschritte gemacht. Dennoch schien es notwendig, gerade angesichts gegenwärtig zu beobachtender gesellschaftlicher Tendenzen der Intoleranz, der Ab- und Ausgrenzung, diese historische Phase mit dem Brennpunkt erhöhter Aufmerksamkeit zu beleuchten.

Das Jahresthema entwirft durch mehrere Aktivitäten und Perspektiven ein Panorama der historischen Epoche: Die Kabinetausstellung des Frühjahrs, „In Fleischhackers Händen. Tübinger Rassenforscher in Łódź 1940 – 1942“, präsentierte erstmals die „Karriere“

Rhizinussamen aus New York für das Botanische Institut Tübingen. Dort strebte man Ende der 1930er-Jahre den wirtschaftlichen Anbau der Pflanze an, deren Öl sich technisch einsetzen ließ und Deutschland unabhängiger von Rohstoffeinfuhren gemacht hätte.



des Tübinger Rassenforschers Hans Fleischhacker. Über 600 Handabdrücke von jüdischen Insassen des Ghettos Litzmannstadt fanden sich im Fundus des ehemaligen Rassenbiologischen Instituts der Universität. Ein erschütternder Sammlungsbestand.

Die bis 27. September verlängerte, überdisziplinär angelegte Jahresausstellung des MUT „Forschung – Lehre – Unrecht. Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus“ versucht dagegen anhand von Objekten und Dokumenten die Geschichte als Ganzes überdisziplinär zu zeigen. Schließlich wird im kommenden Herbst/Winter 2015/2016 eine Ausstellung der Berliner Stiftung Topographie des Terrors übernommen, die die komplexe persönliche Geschichte des gebürtigen Bad Cannstatters Hans Bayer erhellt. Bevor er unter seinem Schriftstellerpseudonym Thaddäus Troll bekannt wurde, war er als Kriegsberichterstatter an der Ostfront tätig.

Begleitend zu diesen drei Ausstellungen vertiefte eine Ringvorlesung des Studium Generale im Sommersemester 2015 das Jahresthema ebenso wie eine Filmreihe des Kinos Museum. Zahlreiche Sonderveranstaltungen boten weitere Plattformen zur Aufklärung der Rolle von Universität und Stadt Tübingen im Nationalsozialismus.

Die gezeigten Objekte und diskutierten Themen können nur Ausschnitte sein.

Dies war jedoch kein Grund für das MUT, nicht doch zu versuchen, erneut Schlaglichter auf die Vergangenheit zu richten und die Relikte in ihren historischen Zusammenhang zu stellen. Vor allem über das Medium der Ausstellung können die Geschichte und einzelnen Schicksale einem größeren Publikum besser vermittelt werden, als es die wissenschaftlich publizierten Forschungsbeiträge erlauben. Die Motivation des MUT für dieses Jahresthema 2015 war daher nicht, in Konkurrenz zu treten mit den existierenden Untersuchungen zur NS-Geschichte der Universität Tübingen. Konkretes Ziel war es, den Problemkomplex „Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus“ im positiven Sinne zu popularisieren, und zwar durch virulente Objekte, Bilder und Dokumente, die zum Teil erstmals veröffentlicht werden.

Mit Blick auf die drei Kernaufgaben der Universität „Forschung – Lehre – Bildung“ wurde dann auch der Ausstellungstitel „Forschung – Lehre – Unrecht“ gewählt: Der Begriff der „Bildung“ wurde durch das Wort „Unrecht“ ersetzt, da unter der Diktatur des Nationalsozialismus mit seiner rassistischen Ideologie und dem allgegenwärtigen staatlichen Terror jede Form staatlicher Bildung zwangsläufig zu Unrecht werden musste.

Auch dieses schwierige Jahresthema des MUT ist ein ausgezeichnetes Bei-

spiel dafür, dass durch die überlegte Präsentation von Objekten aus denkbar unterschiedlichen Fachsammlungen neue Bedeutungen jenseits disziplinärer Zusammenhänge entstehen können. Dies haben schon die vorangegangenen überdisziplinären Jahresthemen des MUT gezeigt – etwa zur Polarität von Schönheit und Wissenschaft oder zu den Themen „Himmel“ oder „Körper“. Nicht zuletzt werden die Sammlungen damit der inner- wie außeruniversitären Öffentlichkeit nähergebracht.

Einen Weg, um die oft unbekanntesten Sammlungen der Universität überhaupt erst zu entdecken, beschreitet das MUT mit seinen zweisemestrigen Praxisseminaren. Sie finden im Rahmen des Drittmittelprojekts „MAM|MUT“ statt (es bildet das Akronym für „Museologische Aufarbeitung von Museumsbeständen am MUT“). Großzügig gefördert wird MAM|MUT vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg im Rahmen seines Innovations- und Qualitätsfonds (IQF).



Schallplatten aus der Sammlung „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten“ für den 48. Geburtstag Adolf Hitlers 1937. Das Tübinger Institut für deutsche Volkskunde hatte die Aufnahmen im schwäbischen Sprachraum betreut.



Mit der Leica-Foto-Kamera erhielt die Tübinger Volkskunde als „staatsnotwendige Wissenschaft“ 1936 neueste Technik für die Verbreitung nationalsozialistischer Bildpropaganda.

Eine Absicht des zunächst auf drei Jahre (2013–2016) angelegten Projekts ist vor allem die langfristige Installation einer praxisorientierten Lehrstruktur mit museumskundlicher Ausrichtung. Dabei werden unbekannte oder gar bedrohte Sammlungen der Universität in jeweils einjährigen Praxisseminaren gerettet, das heißt sie werden gesichtet und sortiert, sachgerecht deponiert, inventarisiert, evtl. digitalisiert und schließlich der allgemeinen Öffentlichkeit in Fachausstellungen präsentiert. Das aktuell laufende Projekt „Vom Sammeln. Strandgut der Wissenschaft“ widmet sich einem Fundus von naturwissenschaftlichen Geräten und Relikten, die an den „Strand“ des MUT gespült wurden. Die mit Studierenden erarbeitete Ausstellung läuft noch bis 27. September auf Schloss Hohentübingen.

Die Praxisseminare dienen dabei auf idealtypische und kostengünstige Weise der Verfolgung ganz unterschiedlicher Ziele, denn sie stellen eine – wenn auch arbeitsintensive – Win-win-win-win-win-Situation für alle Beteiligten her: Sie bieten große Vorteile für die Universität, für Forschung und Lehre, für die Studierenden, für das Land und nicht zuletzt für die interessierte Öffentlichkeit.

Erstens wird damit die Bewahrung, die Erfassung und systematische Erschließung von Sammlungen an der Universität gewährleistet. Damit können diese Sammlungen **zweitens** dauerhaft für die Erforschung, die Lehre und öffentliche Vermittlung, auch über die Universität hinaus, nutzbar gemacht werden. **Drittens** greift das Projekt auf die Res-



Das Zeiss-Mikroskop für medizinische Zwecke versinnbildlicht mit den Hakenkreuz-Emblemen auf den drehbaren Objektiven und dem Okular die Durchdringung der gesamten Medizin mit der NS-Ideologie.

ourcen der Hochschule zurück und bereichert das interdisziplinäre, praxisorientierte Lehrangebot für die Studierenden. Zu den Kernbereichen der praxisorientierten Lehre zählen in diesem Fall insbesondere die Objektinventarisierung und die Konzeption von Ausstellungen. **Viertens** erlaubt diese Konstruktion dem Museum der Universität und damit der Universität Tübingen ihren Verpflichtungen dem kulturellen Erbe gegenüber gerecht zu werden. Und schließlich dient das Projekt **fünftens** durch die Rettung, die Erschließung und die Aufwertung nahezu unbekannter Sammlungen der weiteren Stärkung des Profils der Universität Tübingen. Schon jetzt ist sie Vorreiterin auf dem Gebiet der Neubewertung kultur- und wissenschaftsgeschichtlicher universitärer Sammlungen.

Prof. Dr. Ernst Seidl leitet das Museum der Universität Tübingen MUT.

Der Stuhl aus der Tübinger Stuhlfabrik Schäfer trägt noch heute das Aluminiumschild mit dem Emblem der Deutschen Arbeitsfront unter der Sitzfläche. Mit diesen Stühlen waren die Seminarräume des Tübinger Instituts für deutsche Volkskunde eingerichtet, manche werden bis heute benutzt.

